

# Der deutsche Mittelstand – Vielfalt als Erfolgsmodell

Er stellt die Mehrzahl aller Arbeitsplätze, bildet die meisten Lehrlinge aus und engagiert sich auch noch stark sozial: der deutsche Mittelstand ist ein Phänomen mit vielen Facetten.

Die Trefferliste der Internet-Suchmaschine Google ist ein starkes Indiz für die Relevanz eines Begriffes. Auf der Suche nach dem Mittelstand erhält man dort ein wahrhaft beeindruckendes Ergebnis: Mehr als 13.100.000 Seiten in deutscher Sprache werden gefunden; im gesamten World Wide Web sind sogar mehr als 15.000.000 Seiten mit Mittelstands-Inhalten registriert.

Deutschlands Politiker, die den Begriff des Mittelstands so gern im Munde führen, kommen an diesen Wert nicht annähernd heran. Die Bundeskanzlerin Angela Merkel erzielt gerade mal 6.750.000 Treffer. Ihr Unions-Partner Edmund Stoiber wird bei der Google-Suche 2.070.000-mal gezählt. Noch schlechter schneidet Vizekanzler Franz Müntefering ab: Er muss sich bei der Suche im Internet mit gerade mal

1.030.000 Treffern zufrieden geben.

Die Ursprünge des Mittelstands liegen jedoch mehr als 300 Jahre vor Google. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts waren die aus dem Mittelalter übernommenen Bezeichnungen der Stände (Adel, Klerus, Bürger und Bauern) für die Bezeichnung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen üblich. Nach allmählicher Auflösung der Ständeordnung etablierte sich zunächst der Begriff Bürgertum für den ehemals Dritten Stand und ab 1770 der Ausdruck Mittelstand. Hiermit wurden vorrangig Gewerbetreibende und Angehörige Freier Berufe („Selbstständige“) bezeichnet. Der Mittelstand gewann dann immer stärker an Bedeutung. Für Johann Heinrich Pestalozzi war er das „Mark des Landes“ und Gotthold Ephraim Lessing suchte nach „Helden aus dem Mittelstande“ als Protagonisten seiner Gedichte. Für Friedrich Schiller

war der „wohltätige Mittelstand“ gar der „Schöpfer unserer ganzen Kultur, in dem ein dauerhaftes Glück für die Menschheit heranreife“.

Als einen Garanten für dauerhaftes Glück versteht man den Mittelstand ganz offenkundig auch in der deutschen Regierung. Im Koalitionsvertrag, den Angela Merkel, Edmund Stoiber und Franz Müntefering gemeinsam am 11. November 2005 unterschrieben haben, spielt der Begriff des Mittelstandes eine zentrale Rolle. Gleich 43-mal taucht er dort auf. Und das kommt nicht von ungefähr. Denn: Wer unter der Überschrift des Koalitionsvertrages „Gemeinsam für Deutschland – mit Mut und Menschlichkeit“ nach Inhalten sucht, landet fast zwangsläufig beim Rückgrat unserer Gesellschaft: dem Deutschen Mittelstand.

Im wahrsten Wortsinn „gemeinsam für Deutschland“ stellen die mittel-

ständischen Unternehmen rund 70 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze zur Verfügung. Mittelständler sind es, die dafür sorgen, dass rund 80 Prozent aller Auszubildenden einen Start ins Berufsleben vollziehen können. Zusammen genommen bietet der Mittelstand derzeit rund 20 Millionen Menschen in Deutschland einen Job. Mehr Gemeinsamkeit für Deutschland ist nur schwer vorstellbar.

Und auch die zweite Hälfte des anspruchsvollen Mottos der Berliner Koalitionäre – nämlich „Mut und Menschlichkeit“ – passen perfekt zum Mittelstand. Denn: 3,3 Millionen Unternehmen sind es insgesamt, die sich in Deutschland Tag für Tag mutig dem nationalen und auch dem internationalen Wettbewerb stellen. Der Umsatz aller deutschen Unternehmen lag im vergangenen Jahr bei etwa 4,5 Billiar-

den Euro. 60 Prozent davon entfallen auf die großen Unternehmen. 99,7 Prozent aller Unternehmer in Deutschland sind jedoch Mittelständler. Rund 1,8 Milliarden Euro sind deren Anteil am Gesamtumsatz.

Zum Stichwort „Menschlichkeit“: 80 Prozent der Mittelständler engagieren sich sozial. Etwa 0,07 Prozent ihres Jahresumsatzes – also rund 1,26 Milliarden Euro – wenden mittelständische Unternehmen durchschnittlich für Aktivitäten im Bereich „Corporate Citizenship“ auf.

Zusammengetragen wurden diese und noch viele weitere Zahlen vom Bonner Institut für Mittelstandsforschung (IfM). Dessen Leiter ist Prof. Frank Wallau. Erist Dozent an der FHDW Ostwestfalen und kaum jemand in Deutschland kennt den Mittelstand in seiner ganzen Vielfalt so gut wie er. „Wer zum Mittelstand gehört, ist lei- ▶



der nicht klar definiert“, sagt Prof. Wallau. Nach seiner quantitativen Definition gehören all jene Unternehmen zum Mittelstand, die höchstens 500 Beschäftigte haben oder unter 50 Millionen Euro Jahresumsatz liegen. Die Gesamtheit dieser kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) teilt der Forscher in zwei Gruppen auf: die „kleinen Unternehmen“ mit bis zu 9 Mitarbeitern und einem Umsatz unter 1 Million Euro. Und die „mittleren Unternehmen“ mit bis zu 499 Angestellten und bis zu 50 Millionen Euro Umsatz.

Die Europäische Union legt seit 2005 allerdings andere Maßstäbe an: Die Brüsseler Beamten zählen zum Mittelstand nur Unternehmen mit weniger

„Wir brauchen Unternehmerpersönlichkeiten, die bereit sind, die volle unternehmerische Verantwortung und das volle unternehmerische Risiko auf sich zu nehmen. Die gibt es. Die gibt es vor allem im Mittelstand...“

Bundespräsident Horst Köhler

als 250 Beschäftigten und einem Umsatz unter 50 Millionen Euro.

Doch was genau ist nun der Mittelstand? Bereits die schiere Zahl der Unternehmen macht seine wissenschaftliche Einordnung besonders schwierig. „Unser Untersuchungsgegenstand ist absolut heterogen“, sagt Professor Wallau. Denn von der

Imbissbude über die Tischlerei bis hin zur Hightechschmiede, von der Anwaltskanzlei über den Elektrofachmarkt zum exportierenden Maschinenbau-Unternehmen versammeln sich die unterschiedlichsten Anbieter von Waren und Dienstleistungen unter diesem einen großen Dach.

Professor Wallau schaut daher noch genauer hin und er zerlegt den Mittelstand in seine Einzelteile: Die größte Gruppe stellt das Handwerk mit mehr als 900.000 Betrieben. Eine weitere große Gruppe stellen die Freiberufler. Rund 820.000 Ärzte, Steuerberater, Rechtsanwälte, Journalisten, Architekten, etc. hat sein Bonner Institut gezählt. Die drittgrößte Gruppe stellt

der Einzelhandel (420.000 Unternehmen). Es folgt das Baugewerbe (300.000) und dann das verarbeitende Gewerbe (285.000).

Der Unternehmer steht im Zentrum

Doch nackte Zahlen allein helfen auf der Suche nach dem Mittelstand nicht weiter. Professor Wallau versucht den Mittelstand auch qualitativ zu fassen. Im Zentrum dieser anderen Begriffsbestimmung steht die Person, die leitend in einer Firma tätig ist: der Unternehmer. „Die Einheit von Unternehmen und Inhaber ist charakteristisch für den deutschen Mittelstand“, erklärt der Bonner Wissenschaftler. Die weitgehende Kon-

„Der Mittelstand ist die Basis und das stabile Fundament unserer Volkswirtschaft. Nur ein starker und erfolgreicher Mittelstand ermöglicht Wachstum und Fortschritt ... und gibt soziale Sicherheit und Wohlstand.“

Dr. Dieter Hundt, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

zernunabhängigkeit und eine starke Dominanz des Inhabers bei allen strategischen Entscheidungen habe durchaus beachtliche ökonomische Auswirkungen. Diese reichten vom Finanzierungsverhalten über die Produktpolitik bis hin zum Einsatz betriebswirtschaftlicher Methoden. Dies könne dazu führen, so Wallau, „dass selbst ein Betrieb

mit weitaus mehr als 500 Beschäftigten oder 50 Millionen Euro Umsatz seinem Wesen und Verhalten nach noch mittelständisch ist“.

Gemeinsam mit den großen haben die mittleren Unternehmen aber eins: Sie engagieren sich zunehmend und erfolgreich auf den Auslandsmärkten. Eine Zählung des IfM ergab, dass insgesamt mehr als 320.000 Unternehmen aus Deutschland Waren und Dienstleistungen exportieren. „Rund 98 Prozent aller deutschen Exporteure sind Mittelständler“, sagt Professor Wallau. Und seine Zahlen zeigen auch, dass die Exportorientierung der deutschen Unternehmen mit ihrer Umsatzhöhe steigt. Von den wirklich großen Firmen sind rund 80 Prozent auch auf ausländischen Märkten aktiv. Zum Vergleich: Die Unternehmensklasse mit einem Jahresumsatz zwischen 5 und 10 Millionen Euro kommt nur auf einen Exporteuraufteil von knapp unter 60 Prozent. In der Gruppe derer, die 25 bis 50 Millionen Euro Umsatz machen, liegt der Anteil schon bei 66 Prozent.

Neue Märkte für den Mittelstand

„Viele Unternehmen haben ihr Standbein in Deutschland, ein Spielbein aber bereits im Ausland“, beschreibt Wallau den aktuellen Trend. Die Kritik aber, dass durch diese Entwicklung deutsche Arbeitsplätze verloren gehen, mag er so pauschal nicht teilen. Auch dafür sei die Gemengelage im heterogenen Mittelstand zu komplex. Der Wissenschaftler hebt zuerst einmal hervor: „Mehr als 320.000 exportierende Unternehmen sind eine gute Zahl, denn deren Arbeitsplätze sind in Deutschland.“ Nur substituierende Investitionen im Ausland führten in der Regel zum Arbeitsplatzabbau; komplementäre Investitionen würden hingegen Arbeitsplätze schaffen.

Der wichtigste Grund für einen Mittelständler, im Ausland Fuß zu fassen, sei, dort neue Märkte aufzubauen. Kostenreduktionen und Stand-

„Belässt man dem Mittelstand die notwendigen MITTEL, hat er ohne staatliche Hilfe einen unglaublich festen STAND.“

Hans Knürr, Gründer der Knürr AG

Motor der Wirtschaft

Der deutsche Mittelstand in Zahlen

Am einfachsten wäre die Definition von kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) anhand von quantitativen Kriterien wie Anzahl der Beschäftigten oder Umsatz – gäbe es nicht auch hier unterschiedliche Ansichten: So zählen zwar sowohl das IfM Bonn wie auch die Europäische Union (EU) Unternehmen mit einem Jahresumsatz von bis zu 50 Millionen Euro zum Mittelstand. Doch während laut IfM Bonn Unternehmen mit bis zu 500 Beschäftigten ebenfalls dazugehören, zieht die EU die „Mittelstands-Grenze“ bei maximal 250 Beschäftigten (Grafik 1).

Das ändert aber nichts an der Bedeutung des Mittelstandes für die deutsche Volkswirtschaft: KMUs stellen die überwältigende Mehrheit der deutschen Unternehmen, bieten den meisten Menschen Arbeit und tragen durch ihre hohe Ausbildungsbereitschaft wesentlich zur Leistungsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Deutschland bei (Grafik 2).

Mit gut 849.000 Unternehmen (Stand 2004) stellen dabei gerade die „Umsatzkleinsten“ mit höchstens 50.000 Euro Jahresumsatz den größten Teil der insgesamt rund 2,9 Millionen deutschen Unternehmen. „Umsatzriesen“, deren Lieferungen und Leistungen die 50-Millionen-Euro-Grenze überschreiten, haben dagegen mit knapp 0,3 Prozent einen vergleichsweise geringen Anteil (Grafik 3). Dafür stemmen sie einen Großteil des erzielten Gesamtumsatzes von etwa 4,34 Milliarden Euro (Stand 2004): Über 2,6 Milliarden Euro, das entspricht 60,2 Prozent, wurden von den 8344 deutschen Großunternehmen realisiert. Alle knapp 2,95 Millionen KMUs (mit einem Umsatz zwischen 17.500 Euro und bis 50 Millionen jährlich) erzielten mit rund 1730 Milliarden Euro etwa 40,8 Prozent der Umsätze (Grafik 4).

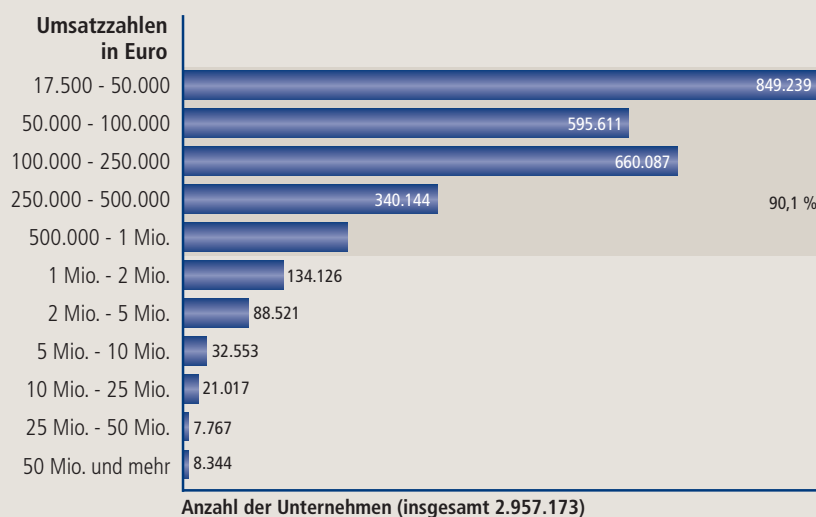
1 | Wer gehört zum Mittelstand?

	Unternehmensgröße	Beschäftigte	Umsatz
Quantitative Mittelstandsdefinition des IfM Bonn	Klein	bis 9	bis 1 Mill. Euro
	Mittel	10 bis 499	1 bis 50 Mill. Euro
	Groß	500 und mehr	50 Mill. Euro und mehr
Definition von KMU durch die EU ab 2005	Kleinstunternehmen	0 bis 9	bis 2 Mill. Euro
	Kleinunternehmen	10 bis 49	bis 10 Mill. Euro
	Mittleres Unternehmen	50 bis 249	bis 50 Mill. Euro
	<b>KMU zusammen</b>	<b>unter 250</b>	<b>bis 50 Mill. Euro</b>

Und das Unternehmen darf nicht zu 25 % oder mehr in Besitz eines oder mehrerer Unternehmen stehen, das nicht die EU-Definition erfüllt.

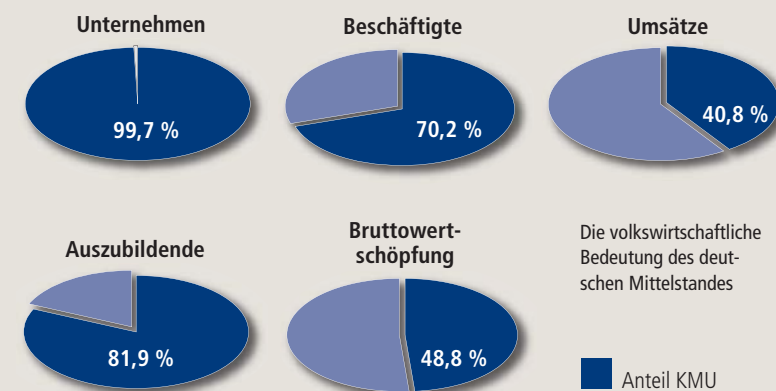
Quelle: IfM Bonn / EU-Kommission

3 | Deutsche Unternehmen nach Umsatzgrößenklassen



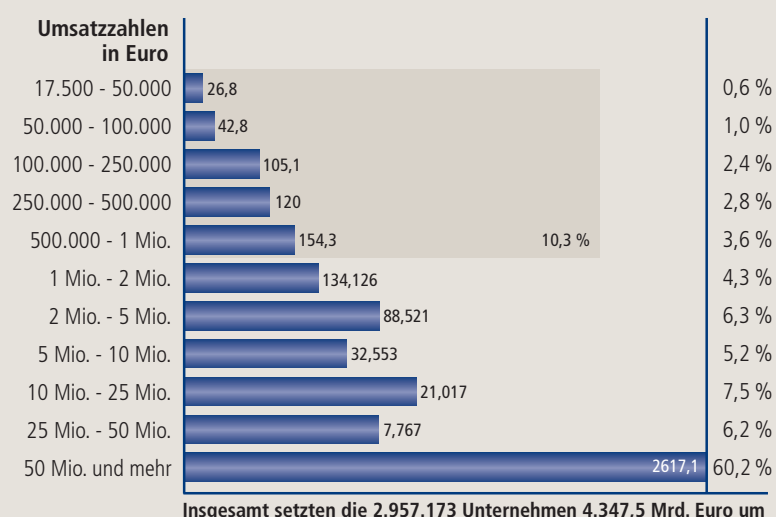
Quelle: IfM Bonn / Statistisches Bundesamt

2 | Der Mittelstand in Deutschland



Quelle: IfM Bonn

4 | Deutsche Unternehmen und ihr Umsatz



Quelle: IfM Bonn / Statistisches Bundesamt

ortvorteile spielten, so Professor Wallau, zumeist nachrangige Rollen. Mit dieser Meinung ist der Wissenschaftler nicht allein. Auch die beiden Auslands-Experten der internationalen Wirtschaftsprüfungs- und Unternehmensberatung KPMG, Johannes Böhmer und Roland Schmid, unterstreichen die Chancen, auf ausländischen Märkten zu wachsen, wenn man auf dem heimischen Markt bereits an seine Grenzen gestoßen sei.

Johannes Böhmer, der als Leiter des KPMG-India-Desks zahlreiche deutsche Unternehmen auf den indischen Subkontinent geführt hat, warnt davor, das Land nur als preiswerte Produktionsstätte für Massenwaren zu begreifen, die von dort wieder exportiert würden. Mit seinen mehr als einer Milliarde Einwohnern sei Indien selbst ein großer Wachstumsmarkt. Deutschen Mittelständlern räumt Johannes Böhmer insbesondere bei der Bereitstel-

„Der Mittelstand steht im Zentrum unseres Interesses. Hier werden wir weiter zulegen, indem wir unser Angebot erweitern.“

Harald Roos, Vorstand der PB Firmenkunden AG

lung hochwertiger Konsumgüter sowie bei der Realisierung der zahlreichen Infrastrukturmaßnahmen in Indien ausgezeichnete Perspektiven ein (siehe Artikel ab Seite 9). Ähnliche Aussagen trifft auch Roland Schmidt, der als Leiter des Russia-Desks bei KPMG internationale Unternehmen auf die Märkte der russischen Föderation begleitet. Auch der Spezialist für die Länder der ehemaligen Sowjetunion unterstreicht die Bedeutung der dortigen Binnenmärkte und den großen Nachholbedarf der Bevölkerungen beim Konsum. Der Standort Russland biete, so Roland Schmidt, für deutsche Mittelständler mannigfaltige Möglichkeiten (siehe auch Artikel ab Seite 9).

Bei der Benennung der potenziell erfolgintensivsten Märkte für den deutschen Mittelstand (siehe Artikel ab Seite 28) blickt auch Professor Wallau eher auf die sich mit großer Geschwindigkeit entwickelnden Ökonomien Mittel- und Osteuropas als auf den asiatischen Raum. „Alle reden über China und Indien, aber wenn man sich die absoluten Zahlen ansieht, dann liegt unser Absatzwerpunkt doch woanders.“ Die meisten Mittelständler seien im europäischen Wirtschaftsraum verwurzelt, und insbesondere Unternehmen aus den größeren Umsatzgruppen profitierten von der Harmonisierung der europäischen Märkte, stellt der Mittelstands-Forscher fest. „Wir machen derzeit mehr Exportgeschäft mit Österreich als mit China.“

#### Langer Atem durch Eigenkapital

„Wer in Asien Geschäfte machen will, braucht einen langen Atem – und dazu gehört insbesondere eine gute Ausstattung mit Eigenkapital, sagt Peter Schurau. Der Wirtschaftsfachmann ist bei der Unternehmensberatung „BearingPoint“ für Financial Services zuständig und legt mit seinen pointierten Aussagen zur Eigenkapitalquote des deutschen Mittelstandes (siehe Interview ab Seite 24) den Finger in ei-

ne große Wunde. Vor allem im internationalen Vergleich sehe der Mittelstand schlecht aus. Im Jahr 2005 habe die Quote nur noch bei durchschnittlich 9,5 Prozent der Bilanzsumme gelegen. „Das ist eine absolute Vollkatastrophe“, meint Peter Schurau und er vergleicht das mit dem Standard in Nordamerika: US-Unternehmen verfügten im Schnitt über rund 45 Prozent Eigenkapital.

#### 2007: Startschuss für Basel II

Die geringe Ausstattung mit Eigenkapital beeinflusst allerdings nicht nur die Chancen eines Unternehmens auf den Auslandsmärkten. Auch bei der Kreditvergabe durch die Banken steigen die Chancen auf eine Finanzierung und auf verbesserte Konditionen, wenn die Eigenkapitalquote in Ordnung ist. Der Wert beeinflusst insbesondere das Rating eines Unternehmens. Mit der offiziellen Einführung der Kreditvergaberichtlinien (kurz: Basel II) zum 1. Januar 2007 wird diese Position in der Bilanz noch wichtiger. „Sie entscheidet das Rating eines Firmenkunden aber nicht allein“, sagt Dr. Marcus Chromik. Als Verantwortlicher für das Risikocontrolling innerhalb der Postbank hat er die Einführung der Rating-Instrumente dort von Anfang an begleitet. Und die Aufregung um das Thema kann Dr. Chromik ohnehin nicht verstehen (siehe auch Artikel ab Seite 30). „Für den Firmenkunden wird sich beim Übergang von 2006 zu 2007 eigentlich gar nichts ändern“, sagt er. Denn die Postbank habe die Basel-II-Anforderungen schon seit mehr als 2 Jahren erfüllt.

Fast ebenso lange arbeitet die große Koalition in Berlin daran, mit einer Unternehmenssteuerreform die Rahmenbedingungen für den deutschen Mittelstand zu optimieren. „Neben dem Bürokratieabbau, der Senkung der Lohnnebenkosten sowie der Stärkung der Aus- und Weiterbildung ist das eine der zentralen Forderungen der deutschen Unternehmen“, sagt Prof. Wallau.

Wenn diese Forderungen endlich erfüllt sind, dürften die Verantwortlichen auch bei der Google-Suche sehr viel besser abschneiden. ■

#### Weblinks für den Mittelstand

##### Institut für Mittelstandsforschung Bonn

Das im Jahr 1957 von der Bundesrepublik Deutschland und dem Land Nordrhein-Westfalen als Stiftung des privaten Rechts gegründete Institut für Mittelstandsforschung (IfM) veröffentlicht auf seiner Website Forschungsergebnisse zur Lage und Entwicklung des deutschen Mittelstandes. Als kostenloses Zusatzangebot kann ein Newsletter aboniert werden; ferner stehen Vorträge, Präsentationen und Aufsätze bereit.

[www.ifm-bonn.org](http://www.ifm-bonn.org)

##### Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi)

Unter der Rubrik „Mittelstand“ bietet das BMWi ein großes Angebot für mittelständische Unternehmen, darunter einen Überblick über alle Förderprogramme des Bundes, der Länder und der Europäischen Union samt Terminen und Fristen.

[www.bmwi.de](http://www.bmwi.de)

##### Klynveld, Peat, Marwick und Goerdeler (KPMG)

Mit 100.000 Mitarbeitern zählt KPMG zu den größten Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen der Welt. Auf der Website informiert KPMG über Tätigkeiten im Rahmen der Prüfung von Konzern- und Jahresabschlüssen, Steuerberatung sowie betriebswirtschaftlicher, regulatorischer und transaktionsorientierter Maßnahmen.

[www.kpmg.de](http://www.kpmg.de)